

„LILLIFEE IST GRÖSSTE FEINDIN“

Charlotte Helzle, Geschäftsführerin der hema electronic GmbH in Aalen, engagiert sich für Mädchen in technischen Berufen. Sie bohrt dicke Bretter, denn MINT-Schulen mit guten Absichten alleine reichen nicht. Sie hätte da auch Eltern, Unternehmern und Hochschullehrern noch etwas zu sagen.

INTERVIEW: ANKE HENRICH



Frau Helzle, der Staat und viele Unternehmen geben sich redlich Mühe, Mädchen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) zu interessieren und zu fördern. Trotzdem liegt der Anteil der Studentinnen in diesen Fächern fast konstant bei nur 30 Prozent. Woran liegt das?

Viele Eltern, Schulen, Ausbildungsbetriebe und Hochschulen können Mädchen immer noch nicht vermitteln, dass wer Technik liebt, noch lange kein Nerd ist. Techniker müssen vielmehr kreativ und teamfähig sein, weil niemand alleine eine funktionsfähige Lösung konstruieren kann. Ein wichtiger Punkt für junge Frauen: Techniker haben eine zutiefst sinnvolle Arbeit. Sie schaffen neues Wissen. Nur Technik hilft uns, unsere ökonomischen und ökologischen Lebensgrundlagen zu bewahren. Noch dazu sind technische Berufe zukunftssicher. Technische Berufe gestalten die Zukunft, andere verwalten sie nur.

Sie selbst sind Ingenieurin. Hatten Sie Vorbilder in der Familie?

Mein Vater war Maurer und Stahlbauer, meine Mutter kommt aus der Landwirtschaft. Meine Eltern haben mir etwas sehr Wesentliches mitgegeben: Anpacken kann jeder. Es war völlig normal, dass ich genau wie mein Bruder mit meinem Vater Mörtel angerührt, am Haus gebaut oder Möbel

restauriert habe. Zusammen mit meiner Begeisterung für Mathematik und alle Naturwissenschaften führte das zum Studium der Kunststofftechnik.

Gibt es solche Eltern aus Ihrer Sicht inzwischen häufiger?

Da bin ich mir nicht sicher. Die schlimmste Feindin ist Prinzessin Lillifee. Mädchen bekommen rosa Spielzeug, Jungen blaues und das Ganze ist marketingmäßig leider noch so gut aufbereitet, dass sich die Kinder den Geschlechter-Klischees folgend darauf stürzen. Schon kleine Mädchen werden darauf getrimmt, die hilflose Prinzessin zu sein, die der Ritter erlöst.

Sie klingen echauffiert.

Bin ich auch: Wir sind doch nicht mehr in den Fünfzigerjahren! Mädchen können Puppenkleider nähen UND Häuser bauen, Jungs können Bagger fahren UND kochen. Verflixt viele Eltern sind schwer erziehbar, sie sollten mal über mehr Offenheit nachdenken. Manchmal staune ich wirklich.

Worüber denn?

Ich dachte, das hätten wir schon hinter uns, aber wieder sollen Mädchen vor allem schön und angepasst sein. Intelligente und ehrgeizig bringt keine Likes. Ich sehe, dass die Mädchen in der Pubertät heute wieder unter hartem sozialen Druck leiden – etwa durch Instagram –, während bei den Jungen auch in diesem Alter gar kein Zweifel besteht, dass sie später Geld verdienen und Verantwortung übernehmen sollen. Die Jungs haben keinen Rollenkonflikt, die Mädchen schon – viele träumen immer noch von der Versorgerehe. Diese Zukunftserwartung vieler Mädchen, trotz Ausbildung am Ende doch als Ehefrau und Mutter versorgt zu sein, ist doch völlig realitätsfremd. Auch da muss die Schule ran. Erst recht muss sie die technisch begabten Schülerinnen unterstützen, denen es das Elternhaus auch nicht leichter macht.

— „Schon kleine Mädchen werden darauf getrimmt, die hilflose Prinzessin zu sein“, findet Charlotte Helzle.

Fotos: Jan-Philip Strobel / vor-ort-foto.de, Leif Piechowski



1 — Im Dezember 2019 wurde Helzle mit der Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Was sollen Schulen gegen dieses tradierte und bequeme Verhalten tun?

Gute Beispiele ins Haus holen: Ich gehe in Schulklassen, berichte aus meinem Leben und von meiner Arbeit als Unternehmerin. Das Interesse ist groß. Und dann ziehe ich diesen Mädchen einen Zahn nach dem anderen: Seid ihr euch sicher, den richtigen Mann zum Heiraten zu treffen? Und wenn ja, seid ihr euch sicher, nicht geschieden zu werden? Und was, wenn ihr gar keine Kinder bekommt? Und falls ihr welche bekommt, was macht ihr beruflich mit 50 Jahren, wenn die Kinder aus dem Haus gehen, für die nächsten knapp 20 Jahre? Da kommt die eine oder andere richtig ins Grübeln. Aber es ändert sich unendlich langsam.

Was können Ausbildungsbetriebe tun, um mehr Mädchen für ihre Angebote zu begeistern?

Auch viel öfter in die Schulen gehen und begeistert von ihrer Arbeit berichten. Eigentlich sollten Unternehmen das ständig machen.

„Es gibt ältere Entscheider, die von ihrem Männertrip einfach nicht runterkommen.“

CHARLOTTE HELZLE

Sie haben viel Kontakt zu jungen Studentinnen an technischen Hochschulen. Werden Frauen heute ausreichend unterstützt?

Die Atmosphäre an den Hochschulen ist für alle, nicht nur für Frauen, freundlicher als früher geworden und es gibt zugleich gezielte Frauenförderung in den technischen Berufen. Es ist einfacher geworden, Kompetenzen nicht nur zu erwerben, sondern sie auch zeigen zu können. Aber es gibt noch ältere Entscheider in wichtigen Positionen, die von ihrem Männertrip einfach nicht runterkommen. ▶



2

2 — Saskia Krieg (links) ist Elektronikerin und zuständig für diese intelligente Kamera, das Herz der Qualitätssicherung in der Bildverarbeitung.

3 — Helzle wirbt aktiv dafür, dass Mädchen in ein technisches Berufsfeld eintreten.

► Es könnte noch immer mehr dafür getan werden, auch auf die psychologischen Bedürfnisse der Studentinnen einzugehen – zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Studium oder Beruf mit Familie. Meine ersten beiden Söhne habe ich als Studentin bekommen, da musste noch die Oma ran.

„Ich rate jungen Frauen: Traut euch Führungskompetenz zu und seid nicht die ‚Nette‘!“

CHARLOTTE HELZLE

Viele gestandene Ingenieurinnen berichten von harten Zeiten an der Hochschule. Wie ist es Ihnen in den 70er-Jahren unter Männern an der Fachhochschule ergangen?

Ich habe mich pudelwohl gefühlt. Unser Frauenanteil von 6 Prozent war kein Problem. Wenn einer mal einen blöden Spruch raushaute, habe ich auch ordentlich gekontert und das war's. Ich weiß, so gut ist es damals nicht allen Frauen an technischen Hochschulen und Universitäten ergangen. Aber vielleicht lag es auch daran, dass an Fachhochschulen geerdete Leute studiert haben?

Sie blicken als erfolgreiche Unternehmerin – und Mutter von vier Kindern – auf Jahrzehnte in einem Männerberuf zurück. Mit so viel Erfahrung: Welchen Rat geben Sie jungen Frauen heute?

Dürfen es auch ein paar mehr sein? Erstens: Wenn du etwas wirklich willst, dann tue es einfach. Zweitens: Seid nicht die „Nette“, die immer ans Team denkt. In der Zwischenzeit machen die Männer Karriere. Erledigt nicht die Arbeit fauler Kollegen, das ist deren Taktik! Drittens: Traut euch Führungskompetenz zu, Männer haben sie genau so wenig auf Anhieb, aber sie trauen es sich auf Anhieb zu. Viertens: Sucht euch weibliche Vorbilder. Fünftens: Schaut euch um nach älteren Kollegen, die euch fördern.

Ich habe immer welche gefunden. Sechstens: Setzt dabei nicht auf euren direkten Chef. Warum soll er euch fördern? Dann erledigt ihr nicht mehr die Arbeit für ihn und werdet aus seiner Sicht womöglich zur Konkurrentin. Sucht euch eine Führungskraft, die euch nicht direkt vorgesetzt ist. Siebtens: Nutzt Mentoren-Programme. Achtns: Frauen, die nach ihrem Kinderwunsch gefragt werden, können cool kontern: Ich will Karriere machen, um eine gute Kinderbetreuung bezahlen zu können. Neuntens: Bildet Netzwerke. Das möchte ich allen Frauen regelrecht einbläuen. Und schließlich mein zehnter Tipp: Werdet euer eigener Chef. In meinem Poesie-Album stand noch: „Sei wie das Veilchen im Moose, bescheiden, sittsam und rein, und nicht wie die stolze Rose, die stets bewundert will sein“. Ich bin eine technikbegeisterte Rose und stehe dazu. ▶



Saskia Fath
Telefon +49 711 2280122
saskia.fath@vdma.org



Women in Photonics
go.vdma.org/s1u2a



3